

## DER SCHATZFUND VON FUCHSENHOF

1. Jahrhundert v. Chr., verborgen um 1275/78 (?), entdeckt 1997  
Silber, Gold, Buntmetall, Bernstein, Almandin, Türkis, Bergkristall, Leinen etc.  
Sammlung Numismatik, o. Inv. Nr. (Dauerleihgabe der Gesellschaft der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums, 2004)

Im Herbst 1997 trat auf den Gründen des ehemaligen Freisitzes »Fuchsenhof« im Weichbild der Stadt Freistadt ein bedeutender Depotfund zutage, der knapp 7000 Münzen und etwa 600 nichtmonetäre Objekte enthielt. Letztere setzen sich aus nicht weniger als 368 Schmuckstücken (Fingerringen, Spangen, Gürtelbestandteilen etc.) sowie Halbfertigprodukten, Produktionsabfällen und Halbzeugen (Drähte, Bleche, Folien) und Rohmaterialien für die Schmuckherstellung (Barren, Schmucksteine) zusammen.

Die Münzen liefern die Datierung des Gesamtkomplexes, dessen Verbergung nach derzeitigem Wissensstand in die Jahre 1275 bis 1278 fallen dürfte, womit ein Bezug zu den Auseinandersetzungen zwischen Přemysl Otakar II. und Rudolf von Habsburg, wenn auch nicht belegbar, so doch naheliegend ist. Den Hauptbestand der monetären Fundmasse stellen Wiener Pfennige, gefolgt von böhmischen Brakteaten – also Münzen aus den Währungsgebieten, in bzw. nahe denen die Fundstelle gelegen war. Daneben fanden sich kleinere Bestände an Prägungen aus anderen Währungsgebieten, beispielsweise dem bayerischen, fränkischen und schwäbischen Raum und aus Lothringen im Westen, aber auch Grazer und Friesacher Pfennige sowie italienische Gepräge sowie ungarisches Geld aus dem Osten. Den weitesten Weg von ihrem Entstehungsort bis zur Verbergungsstelle mussten englische Pennies aus den Münzstätten London und Canterbury sowie ein Imitativdirhem nach ayyubidischem Vorbild aus der Münzstätte Akko zurücklegen.

Als besonders bemerkenswert darf man schließlich die große zeitliche Tiefe des Fundkomplexes bezeichnen, die etwa ein Jahrtausend umfasst:

Neben prähistorischen Schmuckstücken befanden sich auch eine keltische Drachme sowie römische Denare im Fundverband. Man darf vermuten, dass diese antiken Gegenstände als Lese funde in das Eigentum des mittelalterlichen Schatzbesitzers gelangten und somit nun »ein zweites Mal« gefunden wurden.

Die Frage nach dem ursprünglichen Eigentümer des Fundes konnte zwar nicht endgültig beantwortet werden, doch können wir in dem Komplex die Habe eines Edelmetallbearbeiters (Feinschmieds) oder -händlers vermuten, wobei diese Professionen im 13. Jahrhundert noch nicht getrennt waren und wohl oft ineinandergriffen haben. Ob diese Person in Freistadt ansässig war oder sich auf der als »Salzstraße« bekannten Route zwischen Böhmen und Venedig bewegte, wissen wir ebenfalls nicht.

Die Bedeutung des Fundkomplexes liegt zum einen in seinem Umfang hinsichtlich des Schmuckes, der im mittelalterlichen Europa nur wenige Parallelen aufweist, zum anderen in seiner Zusammensetzung, die sowohl für die Schmuckforschung als auch für das Wissen über mittelalterliche Technologien (z. B. Drahtherstellung, Nielloeinlagen) manch neue Erkenntnis brachte.

Das gesamte Fundmaterial wurde von der Gesellschaft der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums angekauft und dem Museum zur Konservierung, wissenschaftlichen Bearbeitung und anschließenden dauernden Schau stellung (seit 2004) im Linzer Schlossmuseum übergeben.

*Bernhard Prokisch*

LITERATUR (AUSWAHL):  
PROKISCH - KÜHTREIBER 2004



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016](#)

Autor(en)/Author(s): Prokisch Bernhard

Artikel/Article: [DER SCHATZFUND VON FUCHSENHOF 122-123](#)